



Das Apostolische Glaubensbekenntnis

4/6

Warum musste Christus sterben?!

Text: Matthäus 27,11-26.45-54

Predigt vom 14. April 2017 von Pfarrer Jonas Oesch

Liebe Gemeinde,

„Gelitten unter Pontius Pilatus / gekreuzigt, gestorben und begraben / hinabgestiegen in das Reich des Todes.“ Mit diesen Worten werden im apostolischen Glaubensbekenntnis die Ereignisse von Karfreitag zusammengefasst. Das ausgerechnet Pilatus explizit erwähnt wird, ist erstaunlich. Wenn wir ein Glaubensbekenntnis schreiben würden, welche sich auf das Allerwichtigste beschränkt, würde er wohl rausfallen. Er war zwar der Machthaber, der Jesus letztlich ans Kreuz schlagen liess. Aber die Evangelien zeichnen ein recht ambivalentes Bild dieses Mannes, der angesichts des verhafteten Jesus durchaus Skrupel und Zweifel zeigte. Erst als er merkte, dass er sich selbst gefährdete, übergab er Jesus den Henkern. Nicht ohne vorher seine Hände in Unschuld zu waschen. Er war bei den Ereignissen von Karfreitag nicht treibende Kraft, sondern eher Getriebener der Massen. Er passt nicht ins Bild des typischen Bösewichts. Und vielleicht heisst es ja darum im Bekenntnis nicht *„gelitten durch“*, sondern *„gelitten unter Pontius Pilatus“*. Das ist ein feiner, aber entscheidender Unterschied...

Ich kann mir gut vorstellen, dass Pilatus deshalb genannt wird, weil man sich mit ihm identifizieren kann. Pilatus war nicht getrieben von Boshaftigkeit. Er wollte eigentlich nicht, dass Jesus ans Kreuz kommt. Ja, er argumentiert gar zunächst für ihn, d.h. ihm ging es auch darum gerecht zu richten. Doch er scheute die Massen. Den Ärger, den er mit dem Kaiser bekommen würde, wenn er in Palästina einen Aufstand zulassen würde. Statt Tausender nur Einen zu opfern schien ihm zwar ungerecht, aber war es ethisch nicht sogar geboten? Pilatus wusch seine Hände in Unschuld. Wegen ihm hätte Jesus nicht zu sterben brauchend. Und denken wir nicht oft ähnlich?

Im Internet gibt es eine Seite, auf welcher wir errechnen können, wie viele Sklaven für uns arbeiten. 27 Millionen Menschen gibt es auf der Welt, die unter derart menschenunwürdigen Umständen arbeiten, dass von Sklaverei gesprochen werden kann. Ich hab da mal meine Angaben eingegeben: 50 Sklaven wurden mir zugewiesen, welche für mich Kleider anfertigen, für mein iPhone seltene Erze aus Bergwerken gewinnen, für mich Kaffee pflücken, usw. Auch wenn dies natürlich eine Spielerei ist und die Zahl in Frage gestellt werden kann, es rüttelt uns schon wach, wenn uns das so gesagt wird. Wer von uns

gesteht sich schon gern ein, dass unser Wohlstand auch auf Sklaverei basiert. Und selbst wenn wir es wissen, bedeutet dies noch lange nicht, dass wir etwas daran ändern können oder vor allem wollen. Oder wer denkt am beim Verzehren eines Ostereis schon daran, dass der grösste Teil der männlichen Hühner geschlachtet wird, weil diese keine Eier legen. Wir empören uns mit Recht darüber, wenn mit Waffengewalt Gräueltaten irgendwo auf der Welt verübt werden, aber dass die Waffen, welche das Unheil anrichten auch aus unserem Land kommen und allein unsere Nationalbank im vergangenen Jahr 800 Millionen in Atomwaffenkonzerne investiert hat, darüber schauen wir hinweg. Wir legen ja nicht aktiv selbst Hand an. Wir wissen oder wollen es nicht besser wissen. In dieser Hinsicht sind wir alle ein wenig wie Pilatus: Wir waschen unsere Hände in Unschuld und sagen uns: „*Die Umstände sind halt so, aber was sollen wir denn tun?!*“ Gelitten unter Pontius Pilatus: Da könnte auch unser Name stehen. Klima, Umwelt, Hunger, Armut – leider gibt es kaum ein globales Problem, bei dem wir unsere Hände wirklich in Unschuld waschen könnten. Mit der Welt liegt auch wegen uns so einiges im Argen und darunter leidet der Schöpfer dieser Welt. Wir möchten unseren Lebensstandard wahren, schliessen dazu unsere Augen und waschen unsere Hände in Unschuld. Und bringen Jesus auf diese Weise immer wieder ans Kreuz. Versteht mich richtig: Es geht mir nicht darum Karfreitag dazu zu nutzen, mal wieder so richtig die Moralinkeule zu schwingen, sondern darum dass wir demütig anerkennen, dass wir alle Teil dieser Ereignisse sind, bzw. die Geschichte sich wiederholt...wir genauso wie Pilatus tagtäglich bewusst oder unbewusst Schuld auf uns laden. Am Kreuz wird deutlich, wie weitreichend die Ablehnung Gottes seitens des Menschen ist. Und gleichzeitig wird der Tiefpunkt in diesem Verhältnis am Kreuz zum Ausgangspunkt für die Versöhnung!

Wie spielt da nun der Kreuzestod von Jesus hinein? Die klassische Antwort lautet, dass Jesus sich für unsere Schuld am Kreuz geopfert hat. Doch was bedeutet dies? Das Wort Opfer ist nämlich alles andere als eindeutig. Im Englischen kann man das Wort mit *victim*, *offering* oder *sacrifice* übersetzen und dahinter stehen jeweils auch drei Deutungen:

Victim steht für das Opfer einer Gewalttat und das war Jesus. Damit tritt er neben die Millionen anderen Opfer, die in dieser Welt unter-

drückt und verfolgt werden. Diese mitleidende Solidarität von höchster Stelle ist wohltuend, gerade in einer Zeit in der die Bezeichnung „du Opfer“ auf Schulhöfen zum Ausdruck höchster Verachtung geworden ist. Jesus selbst ist als Mensch in die tiefsten Tiefen der Menschheit hinabgestiegen und hat sich damit an die Seite all jener gestellt, welche noch heute zu Opfern werden.

Aber dies ist nur eine Seite der Medaille und damit kommen wir zur zweiten Deutungsebene. Das Neue Testament lässt keinen Zweifel daran, dass Jesu Tod am Kreuz nicht nur ein passives Opfer war, sondern ein bewusster Akt der Selbsthingabe, ein *offering*: eine freiwillige Gabe! *„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an...Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“* So wird dieser Opfergedanke im Philipperbrief (2,6-8) zusammengefasst.

Aber was hat Gott, was haben wir Menschen von dieser Selbsthingabe am Kreuz? Damit nähern wir uns dem tiefsten Geheimnis des Neuen Testaments: Jesu Opfer war ein Opfer im Sinne eines *sacrifice*, d.h. nicht nur selbst ein Opfer menschlicher Sünden – ein victim – sondern vor allem ein stellvertretendes Opfer *für* Sünden und Sünder, um Gott und die Menschen wieder zusammenzubringen. Und in dieser dritten Bedeutung liegt Zündstoff drin und darum möchte ich sie in drei Schritten etwas eingehender erläutern:

1) Das Neue Testament ist davon überzeugt, dass der Tod von Jesus am Kreuz kein Zufall, sondern notwendig war. Er starb „für uns“, für unsere Schuld, unser Heil. Luther schrieb: *„Ich glaube, das Jesus Christus (...) mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.“* Hinter die zentrale Aussage, dass Jesus als „sacrifice“, als Opfer „für uns“ gestorben ist, können wir als Christen nicht zurück.

2) Das Neue Testament verwendet rund ein Dutzend Vorstellungen und Bilder, um dieses Opfer am Kreuz begreiflich zu machen. Eines davon ist die Vorstellung des *Sühneopfers*: Jesus das Lamm Gottes, welches für die Sünde der Welt geschlachtet wird. Aber da ist auch die Vorstellung des *Lösegelds*: Jesus bezahlt mit seinem Blut den

Preis, um uns von der Sklaverei der Sünde frei zu kaufen. Ein drittes Bild ist das Bild des *Siegeszuges* gegen die Mächte des Todes und des Unheils, den Jesus mit seinem Tod und seiner Auferstehung angetreten hat. Es gäbe weitere Bilder. Die Tatsache, dass uns im Neuen Testament unterschiedliche Vorstellungen, Interpretationen aufgezeigt werden, zeigt – und das ist wichtig anzuerkennen – dass es nicht nur ein gültiges Deutungsmodell des Todes Jesu gibt, um das „für uns“ des Kreuzes zu erklären. Und hier stehen wir wieder vor derselben Herausforderung wie beim Abendmahlsverständnis oder der Interpretation der Jungfrauengeburt. Die reformierte Tradition versteht dies als Bilder, welche dem Zweck dienen das unfassbare Geheimnis fassbar zu machen. Ähnlich verhält es sich hier: Jesu Tod ist *vergleichbar* mit einem Sühnopfer und *bewirkt* dasselbe wie ein Lösegeld.

3) Im Lauf der Kirchengeschichte hat sich *eines* der biblischen Deutungsmodelle gegenüber den anderen durchgesetzt. Was als erläuterndes Bild gemeint war, wurde zur Realität erhoben. *Anselm von Canterbury* schrieb Ende des elften Jahrhunderts ein Büchlein mit dem Titel „Warum Gott Mensch wurde“. Es war eine bahnbrechende Schrift, weil sie den Kreuzestod für die Menschen seiner Zeit völlig plausibel erklärte. Gott wird darin als König vorgestellt und Sünde als Majestätsbeleidigung verstanden. Diese Beleidigung könne entweder durch die Todesstrafe des Sünders kompensiert werden oder durch eine Wiedergutmachung, ein Sühneopfer. Das aber bringt Gott in einen Rollenzwang: Als *barmherziger* Vater möchte Gott den Menschen vergeben, aber als *gerechter* Gott kann er nicht wiederrechtlich handeln. Darum wurde Gott selbst Mensch: um uns am Kreuz zu sühnen. Dieser Fokus auf das Sühneopfer hat die westliche Christenheit der letzten 900 Jahre stark geprägt. Zu Anselms Zeit machte es durchaus Sinn diese Deutung ins Zentrum zu stellen, da sie für die Menschen damals am Fassbarsten war. Ich habe aber meine Zweifel ob dies heute immer noch der Fall ist. Haben wir heute nicht andere Vorstellungen von Liebe und Gerechtigkeit als die Menschen im Mittelalter? Dass ein blutiger Kreuzestod notwendig war, um einen beleidigten Gott zu versöhnen, ist für uns heute schwieriger nachzuvollziehen als für die Menschen damals. Auch gilt es anzuerkennen, dass die Sühneopfertheologie in einer Spannung zum Alten Testament. Seit der von Gott verhinderten Opferung von Isaak sind dort keine Men-

schenopfer mehr zu finden. Sollte das Neue Testament an diesem Punkt wirklich hinter das Alte zurückfallen? Und ist der Kreuzestod nicht vielmehr ein Opfer, das Jesus aus Liebe zu uns erbringt? Gottes Liebe zu uns muss doch nicht zuerst am Kreuz hergestellt werden! Das Kreuz ist doch vielmehr eine Folge der Liebe Gottes zu uns!

Versteht mich bitte richtig: Ich spreche mich nicht gegen diese Deutung aus. Mein Vorschlag ist vielmehr, den Fächer der Deutungsmodelle für den Kreuzestod Jesu wieder viel weiter zu öffnen, so wie es im Neuen Testament der Fall ist. Statt – wie in den letzten 900 Jahren – fast ausschliesslich das Bild vom Sühneopfer aufzunehmen, sollten wir verstärkt auch auf andere biblische Deutungen zurückgreifen. Das Glaubensbekenntnis beispielsweise bedient sich einer Vorstellung, die vor allem in der Ostkirche betont wird: das Bild des siegreichen Abstiegs Jesu in die Unterwelt. Bis zu diesem Punkt ist Jesus im Apostolikum passiv: Geboren, gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben. Doch jetzt steigt er aktiv hinab in das „Reich des Todes“. Dieses Reich „Hades“ (gr.) oder „Scheol“ (hebr.) genannt, ist nicht zu verwechseln mit der Hölle. Es ist vielmehr eine Art Aufbewahrungsort der Toten, ein ziemlich trostloser Ort. *„Der Tod ist der Sünde Sold“*, heisst es bei Paulus (Römer 6,23), d.h. wenn ein Mensch in dieses Reich des Todes gelangt, ist dies nicht als Strafe für, sondern als Folge unserer Sünde zu verstehen. Wer sich vom Licht, von Gott, ablöst, gerät ins Dunkel, unter die Herrschaft des Todes.

Doch – und dies ist eben auch eine Verständnis des Kreuzes – Christus geht uns selbst bis in diese Dunkelheit nach. Er steigt aktiv hinab ins Totenreich, um denen das Licht zu bringen, *„die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes“*, wie es im Lukas 1,79 heisst. Gott selbst taucht in die absolute Gottferne ein und bricht die Macht des Todes. Dort wo vorher alle Beziehungen aufhörten, erneuert Jesus die Beziehung zu den Menschen. Dort wo vorher Dunkelheit herrschte, leuchtet es jetzt hell. *„Finsternis ist nicht finster bei dir“*, heisst es im 139.Psam. Es gibt kein Todesreich mehr. Der Tod hat seine dunkelste Macht verloren. Helmut Thielicke sagt: *„Der Vater hat den Sohn in die Hölle geschickt, damit uns über den Sohn sogar die Hölle noch zum Himmel werden kann.“* Ja, wir alle müssen sterben. Doch dem Tod wurde der Stachel genommen, wie Paulus schreibt. Christus hat die toten Seelen aus dem Totenreich befreit. Sie dürfen jetzt ru-

hen bis zur Auferstehung. So merkwürdig es klingt: Seine schlimmste Macht übt der Tod nun über uns Lebende aus. Aber danach hat der Tod keine Macht mehr. Und zwar nicht, weil dann alles aus ist, sondern weil Christus auf uns wartet: Erleuchtet, voller Liebe!

AMEN



#1 19. MÄRZ: *Christus im Zentrum (Einführung)*
Gottesdienst für Gross & Chli

#2 2. APRIL: *Glauben Christen an drei Götter?*
Klassischer Gottesdienst mit Tobias Siegenthaler

#3 9. APRIL (Palmsonntag): *Jesus, der „Sohn Gottes“?*
Gottesdienst für Gross & Chli mit 3.Klasse & Abendmahl

#4 14. APRIL (Karf Freitag): *Warum musste Jesus sterben?*
Klassischer Gottesdienst mit Werken aus der Toggenburger Passion von Peter Roth, vorgetragen vom Kirchenchor und Abendmahl.

#5 16. APRIL (Ostern): *Die auferstandene Hoffnung*
Gottesdienst für Gross & Chli mit Abendmahl, Apéro und Eiersuche für die Kinder im Anschluss

#6 4. JUNI (Pfingsten): *Der Geist Christi*
Klassischer Gottesdienst mit Abendmahl und Kirchenchor

reformierte kirche
horw